

# Sie geben viel Vertrauen, keine Noten

Schulsozialarbeiter sind überall gefragt. An der Käthe-Kollwitz-Schule wurden Lehrerstunden umgewandelt, um sie zu holen.

VON THORSTEN KARBACH

**Aachen.** Rita Schaar und Elfi Schneider sind keine Lehrerinnen und arbeiten doch an einer Schule, genauer der Käthe-Kollwitz-Schule (KKS), Berufskolleg der Städteregion Aachen. Sie sitzen im Unterricht und geben doch keine Noten. Und das ist auch gut so. Denn Schaar und Schneider sind Schulsozialarbeiterinnen und für die Schule das, was man einen Glücksfall nennt.

Seit Juni 2009 gibt es an dem Berufskolleg eine feste Stelle für Schulsozialarbeit - für die Sozialpädagogin Schaar. Die Schule hatte sich entschieden, dafür eine Lehrstelle mit 25,5 Stunden Unterricht in der Woche herzugeben. „Wir haben es für so wichtig gehalten, Lehrerstunden wegzulassen“, sagt Schulleiter Hans Pontzen. Elfi Schneider ist gezielt für Klassen mit einem erhöhten Förderbedarf angestellt worden. Nicht von der Schule, sondern von einem freien Träger, dem Sozialwerk Aachener Christen, und seit 2004 fest an der Schule. Und mit Brigitte Hanssen von der städtischen Jugendberufshilfe gibt es noch eine dritte Sozialarbeiterin, die an Käthe-Kollwitz-Schule wirkt. Und sie alle leisten unverzichtbare Arbeit. „Sie sind ein großer Gewinn“, sagt Lehrerin Ruth Fiand.

## An allen Schulen gefragt

Schulsozialarbeiter sind an Schulen mehr denn je gefragt - und zwar an allen Schulformen. Doch gehören sie bislang nur an Haupt- und Gesamtschulen zum Personal - wenn überhaupt. Die KKS ist das einzige Berufskolleg mit - gleich drei - Sozialarbeiterinnen, weil sie eben Lehrerstunden wegzulassen ließen. Und sie sind froh denn je, dass sie damals diese Entscheidung in der Schulkonferenz gefällt haben. „Wir sind einfach dankbar, als Lehrer haben wir Grenzen“, sagt Ruth Fiand. „Der Beratungsbedarf der Schüler ist enorm gestiegen, die Probleme nehmen zu, und sie werden immer vielfältiger“, erklärt Christa Wiene, Abteilungsleiterin für Berufsorientierung und Berufsvorbereitung an der KKS.

Rita Schaar arbeitet mit den Schülern der sogenannten internationalen Förderklasse, also Migranten, die kaum ein Jahr in Deutschland sind und einen Neu-



Ein offenes Ohr für alle Käthe-Kollwitz-Schüler: Christa Wiene und die Sozialarbeiterinnen Rita Schaar und Elfi Schneider. Fotos: Andreas Steindl

nerabschluss machen wollen - weil sie ohne Zeugnisse ihrer bisherigen Schulbildung in Deutschland ankamen. Und sie betreut die Jugendlichen im Berufsgrundschuljahr mit Sprachförderung, die das Ziel eines mittleren Bildungsabschlusses haben. Früher hätte man Realschulabschluss gesagt, aber so heißt der nicht mehr. Sie hat Beratungsstunden und führt in beiden Klassen ungezählte Einzelgespräche, stößt Projekte mit den Schülern zur Berufswahl an, gibt ein Berufsanfängerjahr, begleitet die jungen Menschen. „Und sie brauchen sehr viel Begleitung“, sagt sie. Sie spricht mit der Caritas-Flüchtlingshilfe, begleitet die jungen Menschen zu Beratungsstellen, sucht das Gespräch mit den Eltern - auch wenn sie sich

dafür einen Dolmetscher suchen muss. Sie hat auch schon Wohnungen vermittelt und bei Umzügen geholfen. All das können Lehrer neben dem Unterricht kaum leisten. Und Schaar hat schnell gemerkt, dass die Schüler ihr gegenüber offener sind. Weil sie ihnen eben keine Noten gibt, sondern ein offenes Ohr und ganz viel Verständnis.

Oft sitzt sie dennoch im Unterricht, sieht, wenn ein Schüler schlecht drauf ist, verlässt sich nicht aufs Hörensagen der Mitschüler. Sie gehört wie die anderen Schulsozialarbeiterinnen einfach dazu - auch im Unterricht. Schon am ersten Schultag werden sie allen vorgestellt.

Auch in den beiden Klassen von Schülern ohne Ausbildungsverhältnis, die an der KKS, statt zu warten, einen Neunerabschluss machen können. Sie sind nur zwei Tage in der Schule und drei Tage an einem Praktikumsplatz anzutreffen. Und Schaar besucht sie regelmäßig. Auch das könnten Lehrer nicht leisten. „Mein Ziel ist es, dass diese Schüler im nächsten Sommer wieder eine Perspektive haben“, sagt sie, und es klingt, als meine sie diese Klassen speziell, aber irgendwie auch alle anderen Kinder. Denn Perspektiven sind es oftmals, die ihren Schülern fehlen.

Die Liste der Probleme, mit denen sich Schüler dieser Klassen herumschlagen, wird länger und län-

ger: finanzielle Sorgen, schlimmer noch Schulden, Gewalt, Stalking, Probleme mit den eigenen Kindern, Einsamkeit. Das spürt auch Elfi Schneider jeden Tag.

Sie arbeitet mit Schülern im Berufsorientierungsjahr, also jungen Erwachsenen, älter als 16 und ohne Schulabschluss. Sie haben keinen Sprachförderbedarf, aber viele andere Sorgen. Und sie sind

„Wir sind dankbar, dass es die Sozialarbeiterinnen gibt, als Lehrer haben wir Grenzen.“

RUTH FIAND, LEHRERIN AN DER KÄTHE-KOLLWITZ-SCHULE

in einem Alter, in dem man längst zumindest einen Hauptschulabschluss haben sollte. „Diese Klasse braucht eine besonders enge Betreuung. Es sind Schüler, die viele Misserfolge hatten“, sagt sie über Schüler, die gelernt haben, dass sie vom Leben nicht viel zu erwarten haben. Doch Schneider engagiert sich gegen diesen Missmut. „Alles sehr lebenspraktisch“, sagt sie. Wenn es Stress gibt, Konflikte auftreten, ist sie da. Sie telefoniert auch mal hinter den Schülern her, wenn sie im Unterricht fehlen. Wann sollen Lehrer das noch machen?

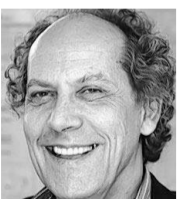
Im Berufsgrundschuljahr für Ernährung und Hauswirtschaft betreibt sie außerdem Schüler mit einem Neuner- oder Zehnerabschluss,

die noch besagten mittleren Abschluss nachmachen wollen. Sie werden intensiv Richtung Beruf geführt. Mit Bewerbungstrainings, Vorstellungsgesprächen und eben dem offenen Ohr für die Momente, in denen es hakt. Sie geht mit ihren Schülern aber auch in den Kletterpark, alle zusammen fahren mitten im Jahr nach Österreich auf eine Alm, fahren Ski, führen in dieser Zeit aber auch eine Art Hüttenfirma. „Eine große Herausforderung und vor allem eine ganz wichtige Erfahrung“, sagt Schneider. Und Schaar nickt. Erfolge seien so wichtig für diese Schüler, die in besagten Klassen in sehr labile Gemeinschaften zusammengewürfelt werden.

„Die persönliche Beziehung ist wichtig. Meine Rolle kennen die Schüler in der Regel aus ihrer bisherigen Schulzeit nicht“, erklärt Schaar und meint alle Schüler, denn letztlich ist sie nicht nur für die ihr anvertrauten Klassen verantwortlich. Alle Schüler kennen die drei Frauen, ihre freundliche, offene und vor allem vertrauensvolle Art. Hier, an der Schule haben sie Ansprechpartner, die ihnen bei ihren Problemen zur Seite stehen. Ein Problem können aber auch Schaar, Schneider und Hanssen nicht lösen. Das im „Danach“. „Wir bereiten die Schüler auf einen Platz in der Gesellschaft vor, den es dann oft gar nicht gibt“, sagt Christa Wiene. Doch wie sich ihre Arbeit außerhalb der Schule fortzuführen ließe, ist eine Frage, auf die auch sie keine Antwort hat.

## ZWEI FRAGEN AN

### „Großer Gewinn für alle“



HANS PONTZEN  
Leiter der Käthe-Kollwitz-Schule

Wieso hat die Käthe-Kollwitz-Schule Schulsozialarbeiter?

**Pontzen:** Wir haben eine Chance genutzt, die uns das Schulgesetz bot. 2008 bestand die Möglichkeit, Schulsozialarbeitsstellen zu

beantragen, wir mussten dafür aber eine Lehrstelle umwandeln. Wir haben uns bewusst dazu entschieden.

Warum?

**Pontzen:** Wir haben den Bedarf gesehen. Die Probleme, die Schüler heutzutage eben haben, und wir können uns gar nicht mehr vorstellen, ohne Schulsozialarbeiterinnen zu arbeiten. Sie sind ein großer Gewinn für alle - für die Schüler und für die Lehrer.

# Schüler bringen Sinfonikern ganz neue Flötentöne bei

1000 Euro aus einem Projekt des KKG kommen „Accelerando“ zu Gute

VON ANTJE UHLENBROCK

**Aachen.** Vier Jahre lang haben neun Schüler des Kaiser-Karls-Gymnasiums kulturelle Veranstaltungen organisiert. In einer Arbeitsgemeinschaft (AG), neben ihrem regulären Unterricht. Nach 18 Theaterstücken, Lesungen und Konzerten in der Aula Carolina an der Pontstraße neigt sich ihre Arbeit der Schüler jetzt aber dem Ende entgegen. Denn die Zwölfklassler des „Kaiser Karls“ steuern im kommenden Jahr auf ihr Abitur zu. Und ihr leitender Lehrer Kurt von Bracht ist seit dem 31. Januar pensioniert. „Die Idee der AG war die klammen Kassen der Schule zu beleben“, erzählt der 63-jährige. Gemeinsam schrieben die KKG-Schüler Künstler an und machten

Werbung.

Und dann kam der Erfolg: Bis hin zu 500 Zuhörer füllten bei den verschiedenen Veranstaltungen die Aula Carolina. „Es gab einen großen Zusammenhalt in der Gruppe. Und jedes Konzert hat uns weitergebildet“, erzählt Schülerin Lee Beck zufrieden.

## Für den Förderverein

Das finale Konzert mit „The King's Singers“, einer A-cappella-Gruppe, beendete das Projekt im Februar. Den Gewinn von 1000 Euro spendet die AG diesmal dem Förderverein des



Sinfonieorchesters, Accelerando. Bei einer Probe überreichten die Schüler jetzt den Scheck. Aachens Generalmusikdirektor Marcus Bosch erklärte schmunzelnd: „Ich finde das toll. Die Schulen haben das Geld nötig, wir aber auch.“ Die Spende zeige aber die Wertschätzung des Sinfonieorchesters.

„Der Gewinn sollte in etwas fließen, das nicht nur mit der Schule zu tun hat“, erzählt Kurt von Bracht. Der Kontakt zum Sinfonieorchester wurde über Kontrabassspieler Kajo Ohligs hergestellt. Denn drei seiner Söhne lernten auf dem Kaiser-Karls-Gymnasium. Zunächst sollte das Geld in einen neuen Probe-



Stolze Summe für den Stolz der Stadt: Generalmusikdirektor Marcus Bosch freut sich riesig über die 1000-Euro-Spende, die die Schüler des Kaiser-Karls-Gymnasiums mit ihrem leitenden Lehrer Kurt von Bracht aus Erlösen ihres Kulturprogramms spendeten. Foto: Andreas Schmitter

raum fließen. „Aber der wird auch so gebaut. Das ist nicht unsere Baustelle“, erklärt Musiker Ohligs. Wohin die Spende dann geht? „Auf jeden Fall wird sie in ein Instrument investiert. Vielleicht in eine Barocktrompete.“ Zwar gehören die Instrumente teilweise den Künstlern. Aber einige sind im Be-

sitz des Orchesters.

Wie die vielen Musiker samt dem Sinfonischen sowie dem Theaterchor aber noch ohne das neue Instrument klingen, durften die Schüler bei der Probe hören. Ein kleines Konzert gab es also, das sie diesmal nicht selbst organisiert hatten.

## KURZ NOTIERT

### Vesper in der Grabeskirche

**Aachen.** Die katholische Kirchengemeinde St. Josef und Fronleichnam lädt am Samstag, 19. März, um 17 Uhr zu einer musikalischen Vesper in die nach Baumaßnahmen wieder geöffnete Grabeskirche St. Josef ein. Den Gottesdienst leitet Pfarrer Franz Josef Radler, die musikalische Leitung übernimmt Marco Führer mit der Schola Cantorum, wobei Karlheinz Engelen die Sänger an der Orgel begleitet. Dieser Gottesdienst ist keine heilige Messe, sondern ein gestalteter Wortgottesdienst.

### Berghofer rezitiert Ringelnetz

**Brand.** Das Brander Kulturforum lädt am Sonntag, 20. März, um 19 Uhr zu einer Veranstaltung mit dem Rezitator Gerd Berghofer ein. Er wird seinem Publikum Texte von Ringelnetz vorstellen und rezitieren. Die Veranstaltung findet statt im Restaurant Brander Stier, Marktplatz 1. Im letzten Jahr hatte Berghofer den begeisterten Zuhörern Text von Kurt Tucholsky vorgetragen. Der Eintritt kostet 7 Euro, ermäßigt 6 Euro. Für Jugendliche unter 16 ist der Eintritt frei. Tickets gibt es im Vorverkauf in der Buchhandlung am Markt, Trierer Straße, und an der Abendkasse. Weitere Infos gibt es unter 527997.

### Lesung mit Robert Sukrow

**Aachen.** Eine Lesung von Robert Sukrow findet am Samstag, 19. März, um 19.45 Uhr in der „Raststätte“, Lothringerstraße 23, statt. Der Titel der Lesung lautet: „Die unverfälschte Frische der bodenlosen Losbude“. Es werden dort unter anderem schräge Alltagsberichte und Gedankenspiele aus dem Koffer eines reisenden Rezitators vorgelesen.

### CDA Aachen lädt zur Gedenkmesse

**Aachen.** Die Christlich Demokratische Arbeitnehmerschaft lädt zur jährlichen Gedenkmesse am Samstag, 19. März, ein. Die Messe wird um 9.45 Uhr in der Gemeindekirche St. Hubertus in Verlautenheide gehalten.

### Feier zum St. Patrick's Day

**Aachen.** Im Jakob-Büchel-Haus, Prämiestraße 57, wird am Samstag, 19. März, um 20 Uhr der St. Patrick's Day gefeiert. Irische Songs zum Mitsingen und Zuhören werden von kurzen Passagen aus der Literatur sowie Anekdoten von der grünen Insel umrahmt. Der Eintritt ist frei. Die Gruppe „Another Taste of Green“ wird den Besuchern die musikalische Vielfalt, die Lebensart und den Humor der Iren näherbringen.

### Unterschriften für den City-Service

**Aachen.** „Wir wollen der Gesellschaft etwas zurückgeben“, machte Karl Heinz Peter, Sprecher des City-Service-Teams in der Bezirksvertretung Aachen-Mitte, im Namen aller Kollegen deutlich. Über 700 Unterschriften ließ er Bezirksbürgermeister Achim Ferrari zukommen. Der City-Service steht vor der Auflösung, es gibt kein Geld mehr für alle 22 Einsatzkräfte (wir berichteten). Das Sozialwerk Aachener Christen als Träger, ist ebenfalls bitter enttäuscht. Es sieht aber einen kleinen Hoffnungsschimmer, eine Alternative, mit dem neuen Projekt Bürgerarbeit. Selbst die Polizei vermeldet erfreuliche Zahlen, sei doch der Handtaschendiebstahl auf dem Aachener Weihnachtsmarkt um 40 Prozent zurück gegangen. Dank der guten Arbeit der Service-Kräfte. Karl Heinz Peter schöpft durch das Projekt Bürgerarbeit ebenfalls Hoffnung, dass man ab 1. April wieder einen Vertrag bekomme. Damit würde man sich eine zeitlang als normale Arbeitnehmer fühlen, sagte er. (der)